

Dimensionen des Bewegungslernens im Turnen

Der Begriff „Dimension“ ist traditionell eng mit dem Bewegungslernen im Turnen verknüpft. Die Erschließung der dritten Dimension des Raumes gilt als charakteristisch für turnerisches Sich-Bewegen und eröffnet den Akteuren besondere Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, die in ihrer Vielfalt und Variabilität außerhalb dieser kulturellen Sport- und Bewegungspraxis kaum zu finden sind (Arkaev & Suchilin, 2004; Jemni, 2011). Im Bereich des institutionell verankerten Turnens aber auch im Bereich des informellen Turnens ergeben sich hieraus spezifische Anforderungen an die Gestaltung von Lernprozessen. Der vorgelegte Tagungsband dokumentiert zentrale Beiträge der Jahrestagung der Kommission „Gerätturnen“ der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, welche vom 1. bis 3. September 2014 an der Stiftung Universität Hildesheim stattfand. Zielstellung der Tagung war es, „Dimensionen“ des Bewegungslernens im Turnen aus unterschiedlichen Perspektiven und in unterschiedlichen Settings zu diskutieren. Nicht zuletzt sollte anhand von Praxisbeispielen aufgezeigt werden, wie eine Verknüpfung von Theorie und Praxis vor dem Hintergrund dieser Thematik aussehen kann. In diesem Tagungsband finden sich folgelogisch eine Reihe von Beiträgen zu den „Dimensionen des Bewegungslernens“ aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen.

Ivan Čuk beginnt die Diskussion mit Betrachtungen zum Zusammenhang der Wertungsvorschriften im Turnen und dem motorischen Lernen. Fragen nach der zweckmäßigen Entwicklung der Elementeschwierigkeit werden ebenso adressiert wie Fragen nach denkbaren Veränderungen im Bewerten von Turnübungen. Hidetoshi Kinoshita und Toru Sato legen eine Betrachtung der Konstitution des Bewegungsentwurfs beim Erlernen der Sprunggrätsche vor. Die Autoren fokussieren auf das Konzept der kinästhetischen Melodie und schlussfolgern, dass der Lehrer stets durch Beobachtung und Interaktion mit dem Üben dazu beitragen kann, Lernprozesse im Turnen zu optimieren. Tsuyoshi Nakamura und Makoto Sato gehen mit Hilfe einer Einzelfallbetrachtung der Frage nach dem Herausbekommen des „Kniffs“ im Bewegungslernen nach. Die Autoren argumentieren auf Grundlage ihrer Diskussion, dass es beim Bewegungslernen insbesondere auf das Nachvollziehen der „kinästhetischen Intentionalität“ beim Lernenden ankommt. Florian Bachmann, Mark Hirsch, Sebastian Zart und Andreas Eichhorn stellen die Ganzheits- und Teillernmethode beim Erlernen des Salto rückwärts in einem feldexperimentellen Design gegenüber. Die Resultate deuten darauf hin, dass bei den untersuchten Sportstudierenden interessanterweise die Ganzheitsmethode eine größere Wirksamkeit aufweist. Juliane Veit und Damian Jeraj beschäftigen sich mit der Gestaltung von Feedback zur Korrektur von Bewegungsfehlern im Gerätturnen. Dabei werden Faktoren herausgearbeitet welche einen Einfluss auf die Feedbackgabe bei Trainern nehmen können. Die Autoren merken an, dass Erkenntnisse aus der Feedbackforschung stärker in die Trainerausbildung einfließen sollten. Bianca A. Simonsmeier

beschäftigt sich mit der Rolle und Nutzung des mentalen Trainings im Turnen. Ausgehend von einem konzeptuellen Modell des mentalen Trainings, legt sie eigene Untersuchungsergebnisse vor. Sie kann dabei z. B. Unterschiede in der Nutzung des mentalen Trainings in Abhängigkeit von Alter und Wettkampfniveau nachweisen. Konstantinos Velentzas, Kirsten Hebrock, Andrea Menze-Sonneck und Thomas Heinen beschäftigen sich dem Einsatz von Performance-Routinen im Turnen. Die Ergebnisse einer eigenen Untersuchung an Turnerinnen unterschiedlichen Expertiseniveaus zeigen deutliche Unterschiede in der Nutzung von Performance-Routinen in der Disziplin Sprung. Es kann geschlussfolgert werden, dass die systematische Nutzung von Routinen eine zweckmäßige Technik im modernen Turnen darstellt. Kathrin Schad stellt einen leistungsdiagnostischen Vergleich zwischen dem Rhönradturnen und dem Gerätturnen im Hinblick auf Kraft, Ausdauer und Anthropometrie an. Sie kann dabei zeigen, wie sich unterschiedliche Variablen zwischen Rhönradturnerinnen und Gerätturnerinnen verhalten. Es wird argumentiert, dass Rhönradturnerinnen insbesondere von einer vermehrten Fokussierung auf muskuläres Training profitieren könnten. Tadahiro Yoshimoto beschäftigt sich mit der Problematik der Terminologie im Gerätturnen am Beispiel einer Fertigkeit am Parallelbarren. Der Autor kann zeigen, dass die korrekte Bezeichnung einer Turnfertigkeit ganz wesentlich von der eigenommenen Perspektive abhängt. Maika Bepplerling diskutiert leistungssportliche Sozialisationssettings aus Akteurinnenperspektive. Sie kann dabei zeigen, dass junge Turnerinnen ihren Sport als Teil des Alltags konstituieren und die Eltern eine starke Einflussgröße dabei sind. Helmut Diener stellt das Mehrdimensionale Turmidaktische Konzept vor, in welchem unterschiedliche Dimensionen in ihren Bezugsebenen zu einem komplexen Didaktikkonzept zusammengebracht werden. Als unmittelbare Konsequenz für die (turnerische) Praxis wird der Ansatz der „Bewegten Sporthalle“ vorgestellt, welcher einen grundsätzlichen Ansatz für einen mehrperspektivischen Vermittlungsprozess im Turnen schafft. Zuletzt besprechen Damian Jeraj und Thomas Heinen die Effekte des Einsatzes unterschiedlicher Handgriffe bei der Hilfeleistung bei einem Salto rückwärts. Die Autoren nutzen einen Simulationsansatz und können zeigen, dass sich Drehimpuls und Flughöhe beim Salto in unterschiedlicher, jedoch vorhersehbarer Art, durch unterschiedliche Griffansätze beeinflussen lassen. Insgesamt gesehen besteht mit vorliegender Tagungsdokumentation eine umfangreiche und tiefgehende Betrachtung zentraler Themen des Bewegungslernens im Turnen, welche gleichsam für Theoretiker und Praktiker von großem Interesse sein sollte.

Literatur

- Arkaev, L., & Suchilin, N. (2004). *Gymnastics – How to create champions: The theory and methodology of training top-class gymnasts*. Maidenhead, UK: Meyer & Meyer Sports.
- Jemni, M. (Ed.). (2011). *The science of gymnastics*. London, UK: Routledge.